

Gudrun Pausewang

Der Streik der Dienstmädchen

Bühnenfassung von Matthias Weißert

E 304

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der Streik der Dienstmädchen (E 304)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

VORWORT

Dem Theaterstück liegt der Roman "Der Streik der Dienstmädchen" von Gudrun Pausewang zugrunde. Jede dramaturgische Bearbeitung eines epischen Stoffes kann nur eine Annäherung sein. Vieles, was in dem Roman vorkommt, mußte weggelassen werden, einige Personen wurden zu einer zusammengezogen. Der eine oder andere Handlungsfaden mußte verkürzt oder abgeschnitten werden. Einige Szenen - z.B. Bild 17 - wurden dazuerfunden.

Deshalb ist es wichtig, daß die Gruppen, die das Stück

spielen wollen, den Roman kennen. Dabei können sie auch erfahren, wie Gudrun Pausewang die einzelnen Personen charakterisiert.

Die Lieder sind ein wichtiger Teil des Stückes. Sie dürfen nicht gestrichen werden. Es steht aber jeder Gruppe frei, sie zu vereinfachen und, je nach Singvermögen der Darsteller, höher oder tiefer zu setzen. Sie können mit größerer oder kleinerer Besetzung begleitet werden. U.U. genügt schon ein Klavier.

Das Bühnenbild muß so einfach wie möglich gehalten werden, damit ein schneller Umbau gewährleistet ist. Es genügt, wenn einige verschiebbare Wände Innen- und Außenräume andeuten. Ein paar Stühle - möglichst gleichgestrichen, um neutral zu wirken - genügen als Sitzgelegenheiten, gleichgültig, ob im Bus, in der Schule oder bei Dona Natalia. Gut ist eine breite Treppe im Hintergrund, die genauso als Aufgang zur Kirche dienen kann, wo sich die Mädchen versammeln, wie als Treppe zu Dona Natalias Haus.

Auf keinen Fall sollte während der Aufführung der große Vordervorhang benutzt werden, da die unterschiedlich langen Szenen durch ihn zu sehr zerrissen werden. Empfohlen wird eine Projektionsleinwand für die Zwischentitel, die in den Umbaupausen - gut lesbar - das Publikum auf das nächste Bild hinweisen. Der präzise zu probende rasche Umbau darf vom Publikum durchaus bemerkt werden. Die Kostüme müssen die Standesunterschiede verdeutlichen. Sie können grell sein, wenn der Hintergrund neutral gehalten wird. Die wenigen notwendigen Requisiten sollten sorgfältig ausgesucht sein. <P12.5M>

PERSONEN

Die Herrschaften:

Dona Natalia

Don Fernando, ihr Mann

Bürgermeister

Dona Lucila, seine Frau

Dona Beatrice

Dona Rosalia

Dona Cecilia

Witwe Medina

Don Alfredo, der Arzt

Dona Rebecca, seine Frau

Gouverneur

Pfarrer

Lehrer

Die Dienstmädchen:

Marta
Rita
Susana
Inez
Yolanda
Marina
Luz
Ermengilda
Flor
Petronila
Lucrecia
Maribel
Perpetua
Josefina
Lena
Carmen, Streikbrecherin

Die Polizisten:

Mauricio, Sergeant
Manuel
Paz
Emilio

und:

Die Waschfrau
Kinder
Junge Männer

Auf dem Zwischenvorhang erscheint der Titel "Der Streik der Dienstmädchen" nach Gudrun Pausewang

Danach ein zweiter Zwischentext:

- Santa Monica, eine verschlafene Kleinstadt irgendwo in Südamerika
- 81 von 1 000 Haushalten können sich ein Dienstmädchen leisten,
- in 13 Haushalten gibt es neben den Dienstmädchen sogar noch eine Köchin
- 107 weibliche Dienstboten arbeiten in den Häusern der Reichen.
- Mehrere arbeitslose Mädchen ziehen von Tür zu Tür, bieten ihre Arbeit an und lauern auf eine freiwerdende Stelle.

1. JAWOHL, DU WOLLTEST NUR UNVERSCHÄMTE FORDERUNGEN STELLEN, WAS?

(Vor dem Haus der Dona Natalia)

DONA NATALIA

Hinaus mit dir, du undankbare Schlampe.

MARTA

Aber ich bin doch dankbar.

DONA NATALIA

Willst du wohl schweigen. Wenn ich spreche, hast du den Mund zu halten.

MARTA

Ich wollte doch nur ...

DONA NATALIA

Jawohl, du wolltest nur unverschämte Forderungen stellen, was? Und noch keine 16 Jahre alt! Wenn ich nur wüßte, wer dir solche aufmüpfigen Gedanken in dein kleines Hirn geblasen hat. Hast du nicht allen Grund, dankbar zu sein? Wo du doch ohne meine Hilfe längst in der Gosse oder auf dem Friedhof gelandet wärest! Aber das sage ich dir, in der ganzen Stadt, ja in der ganzen Umgebung bekommst du keine Stellung mehr, dafür werde ich sorgen. Keine Hausfrau, die mich kennt, wird es wagen, dich gegen meinen Willen einzustellen - und mich kennt jeder!

MARTA

(Laut aufschluchzend)

Ich hab's mir überlegt. Ich verlang' ja nichts, ich will wieder arbeiten, für Kost und Bett ...

DONA NATALIA

Nichts da, das hättest du dir vorher überlegen sollen, meine Kleine. Wer sich in deinem Alter so etwas erlaubt, paßt nicht mehr in mein Haus. Selbst wenn du auf Knien angekrochen kämest, nähme ich dich nicht mehr auf. Ich habe meine Prinzipien.

MARTA

Aber meine Kleider, mein Kamm und der neue Spiegel!

DONA NATALIA

Deine Kleider? Wer hat sie dir denn zur Verfügung gestellt - unter der Bedingung, daß du fleißig und bescheiden bist? Mach', daß du fortkommst, sonst rufe ich die Polizei.

(Dona Natalia ab. Marta setzt sich weinend auf die Treppe des Hauses. Inez kommt)

INEZ

Aber Marta, warum weinst du denn?

MARTA

Dona Natalia hat mich rausgeworfen.

INEZ

Wegen dem Lohn?

MARTA

Ja, jetzt habe ich nicht einmal mehr Kost und Bett.

INEZ

Ich hab' sowieso nicht verstanden, wie du es so lange bei ihr ausgehalten hast.

MARTA

Was soll ich denn machen? Ich hab' doch keine andere Stellung. Mit 13 1/2 Jahren bin ich zu ihr gekommen. Und jetzt bin ich fast 16. Seitdem habe ich alles alleine gemacht. Bis auf die Küche. Da kann ich doch wohl einen Lohn verlangen. Wenigstens einen kleinen. Wo ich doch genausoviel arbeite wie eine Sechzehn- oder Zwanzigjährige. Was soll ich denn jetzt nur machen?

INEZ

Komm' mit, wir gehen zu meiner Mutter. Der fällt bestimmt etwas ein.

2. WENN DAS JÜNGSTE GERICHT KOMMT

(Inez' Mutter, die Waschfrau, bei der Arbeit)

INEZ

Hallo, Mama.

WASCHFRAU

Hallo, Inez. Na?

INEZ

Das ist Marta, sie ist bei Dona Natalia rausgeflogen.

WASCHFRAU

Warum denn das?

MARTA

Weil ich um Lohn gebeten habe. Jetzt ist alles aus, jetzt bleibt mir nur noch der Strick.

WASCHFRAU

Na, na, na, eigentlich bist du doch zu beneiden.

MARTA

Zu beneiden?

WASCHFRAU

Wenn du hier auf Erden so viel Ungerechtigkeit ertragen mußt, so wirst du es später im Himmel um so herrlicher haben. Das ist dir versprochen. Das ist uns allen versprochen.

MARTA

Ich wollte, ich wär' schon dort.

WASCHFRAU

Vorgreifen gilt nicht. Damit würde man sich wieder alle Herrlichkeiten verscherzen. Man muß schon durch's Jammertal kriechen, das wird einem nicht erspart. Aber man hat wenigstens eine Hoffnung, an der man sich aufrichten kann, wie es in dem Lied heißt.

(Sie singt)

*Bete und arbeite und sei zufrieden,
das ist dem Menschen von Gott so beschieden.*

*Armut und Hunger und Elend hienieden,
brauchst dafür nicht in der Hölle zu siedern.*

*Einst kommt der Tag, wo die Rechnung gemacht,
glücklich, wer dann nicht weint, sondern lacht.*

*Es kommt in tausend und tausenden Jahren
Christus, mein Herr, aus den Wolken gefahren!*

*Kommen mit ihm all' die himmlischen Scharen,
rufen ins Fleisch, die zu Erde schon waren.*

*Ja, dann wird endlich die Rechnung gemacht,
glücklich, wer dann nicht weint, sondern lacht.*

*Dann wird mein Herr und mein Heiland mir sagen:
"Du hast gedient ohne Murren und Klagen.*

Komm', steig' nur ein in den goldenen Wagen!"

*Fliegen die Engel herbei, und sie tragen
mich in das Himmelreich lieblich und sacht.*

Glücklich der Mensch, der nicht weint, sondern lacht.

INEZ

Mensch, Mama, hör' doch auf mit deinen frommen Liedern. Die helfen uns jetzt auch nicht weiter.

Außerdem muß ich jetzt gehen, sonst kriege ich auch noch Ärger mit meiner Senora. Tschüß!

(Ab)

WASCHFRAU

Ja, dann geh' du.

(Reckt sich und streckt sich. PAUSE! Sie setzt sich auf eine Bank und packt ihr Frühstück aus)

Komm', setz' dich zu mir und iß etwas. Nun komm' schon. An deiner Stelle würde ich noch einmal zu Dona Natalia gehen und sie bitten, dich wieder einzustellen.

MARTA

(Sich setzend)

Aber sie hat gesagt, sie hat schon eine Neue im Auge. Eine, die keine so unverschämten Forderungen stellt wie ich.

WASCHFRAU

Eine vom Lande, eine, die sie wieder von der Köchin abrichten lassen kann. Die auch nur wieder für Kost und Bett arbeitet. Na, wenn erst das Jüngste Gericht kommt, dann wird es bei den Gonzalez ein großes Heulen und Zähneklappern geben. Heute nacht bleibst du bei mir. Morgen früh gehst du mit mir auf den Markt zu den Lastwagenfahrern. Vielleicht nimmt dich einer mit hinauf nach Andagoya. Da gehst du von Tür zu Tür und

fragst nach Arbeit. Irgendwo wirst du Glück haben.

MARTA

Aber Andagoya ist so groß, und dort kenne ich niemanden. Wie kann man denn in einem Ort wohnen, wo man so fremd ist?

WASCHFRAU

Am Anfang ist man überall fremd, man muß sich halt gewöhnen. Aber komm', wir machen jetzt weiter. Hilf mir! Aber lauf' hier nicht barfuß rum. Unter den Steinen gibt es Skorpione. Hast du nicht schon genug Schwierigkeiten?

MARTA

Sie hat sie mir abgenommen.

WASCHFRAU

Sie hat dir was abgenommen?

MARTA

Dona Natalia, die Pantoffeln.

WASCHFRAU

Dieses Miststück. Am liebsten hätte sie dir noch das Kleid vom Leib gerissen, was? Wenn ich der Herrgott wäre, ich wüßte schon, was ich mit ihr täte. Pfu Teufel!

3. HEUTE IST ES MARIA, MORGEN KÖNNEN WIR ES SEIN

(Die Dienstmädchen sitzen am Abend auf der Plaza)

YOLANDA

Eine Gemeinheit ist es, was man der Marta angetan hat.

VERSCHIEDENE

Jawohl, eine Hundsgemeinheit.

MARINA

Mir geht es doch auch nicht anders, ich arbeite schon seit zwei Jahren bei den Gorbeas und habe noch keinen Centavo Lohn gesehen. Aber man traut sich ja nicht zu fragen. Man muß froh sein, daß man überhaupt eine Stellung hat.

LUZ

Du hast es schon besser, Rita. Du bekommst wenigstens festen Lohn.

RITA

Was sind schon 60 Cruces? Dabei ist er mein Vater. Aber meine Mutter war auch nur seine Dienstmagd. Deswegen bin ich für ihn keine Tochter.

ERMENGILDA

Sie hätten wenigstens Marta ihre Sachen rausgeben können.

VERSCHIEDENE

Ja, ... richtig, ... genau.

LUZ

Was heute Marta passiert ist, das kann morgen uns allen passieren.

VERSCHIEDENE

Richtig, genau, so ist es.

FLOR

Wo ist Marta jetzt eigentlich?

INEZ

Sie ist bei meiner Mutter und heult sich die Augen aus. Sie soll nach Andagoya, aber sie will nicht.

RITA

Arme Marta, gerade der muß so etwas passieren. Die traut sich ja noch nicht einmal, ihren eigenen Schatten zu werfen. Eine Niedertracht ist das, was sich die Gonzalez da geleistet hat. Ich wette, die fühlt sich auch noch im Recht. Außer Lucrecia hält es da ja keine lange aus. Entweder sie fliegt raus oder sie läuft weg. Ich frage mich sowieso, wie es Marta so lange bei ihr aushalten konnte.

PETRONILA

Dona Natalia würde sogar ihren Schutzengel feuern, wenn er sich erlauben würde, sie um Lohn zu bitten.
(*Zustimmendes Gelächter*)

ERMENGILDA

Wenn Marta zum Rechtsanwalt ginge, würde er nur mit den Schultern zucken, und das müßte sie dann auch noch bezahlen.

LUCRECIA

Man sollte einmal in der Nacht über die Gonzalez herfallen. Von wegen Gerechtigkeit für Marta.

SUSANA

Was ist denn mit dieser Marta? Was hat man ihr angetan?

(*Die Mädchen starren sie an*)

SUSANA

Was starrt ihr mich alle so an?

MARIBEL

Ist es wahr, daß du 200 Cruces im Monat verdienst?

SUSANA

Stimmt.

PERPETUA

Glaube ich nicht, hier in der Stadt bekommen nur zwei Dienstmädchen 120 Cruces. Das sind Petronila und ich. Da kannst du nicht so viel bekommen.

YOLANDA

Selbst ich, die wirklich beste Köchin am Ort, bekomme

nur 90.

LUCRECIA

Wie hast du das angefangen?

SUSANA

Ich mache den ganzen Haushalt und versorge die Kinder. Da sind doch 200 Cruces im Monat nicht zuviel.

PETRONILA

Das machen wir doch auch.

VERSCHIEDENE

Ja, genau.

SUSANA

Dann stimmt es also doch, was ich über die Löhne auf dem Land gehört habe.

MARINA

Ist es wahr, daß du lesen und schreiben kannst?

SUSANA

Ja, kann ich. Als ich zum Doktor kam, hat er gesagt:

Was, ein Mädchen wie du kann nicht lesen und schreiben? Das ist eine Schande. Und da hat er mich zu einem Kursus für Analphabeten geschickt. Der war überhaupt nicht teuer, und er hat ihn auch bezahlt. Nach einem halben Jahr konnte ich lesen und schreiben.

JOSEFINA

Lesen und Schreiben sollte man können. Hier ist das viel zu teuer und unsere Herrschaft würde nie dafür Geld rausschmeißen.

MARINA

Wenn man wenigstens die Kinoplakate lesen könnte.

SUSANA

Rebecca hat mir sogar Bücher zu lesen gegeben.

ERMENGILDA

Was? Du nennst deine Herrin Rebecca? Wenn ich meine Dona mit Vornamen anreden würde, würde sie mich glatt auf die Straße setzen.

SUSANA

Alfredo und Rebecca wollen kein Don und Dona hören. Sie sagen, es sei ein alter Zopf.

PETRONILA

Mensch, halt' dir nur diese Herrschaften warm. Du weißt gar nicht, was du an denen hast.

SUSANA

Das weiß ich wohl, aber sie wissen auch, was sie an mir haben. Sie sind schon einmal zwei Wochen weg gewesen und ich habe den ganzen Haushalt allein geschmissen, und es ist nichts passiert.

JOSEFINA

Und du hast nichts geklaut? Nicht einmal ein kleines Bißchen? So eine Ehrlichkeit kann ich mir nicht leisten bei dem Lohn. 50 Cruces bekomme ich, und die meisten, die noch nicht 16 sind, bekommen überhaupt nichts. Sie arbeiten nur für Kost und Bett. Da bleibt ihnen gar nichts übrig, als ab und zu mal zuzulangen.

SUSANA

Was, überhaupt keinen Lohn? Da würde ich aber meinen Mund aufmachen. Ich würde schreien und schimpfen, bis man mir meinen Lohn gäbe.

MARINA

Schreien und schimpfen - wie du dir das vorstellst. Die schmeißt dich einfach raus, und auf der Straße kannst du dann schreien und schimpfen, bis sie die Polizei holen. Die würden dann schon dafür sorgen, daß du aufhörst zu schreien und zu schimpfen.

SUSANA

Aber das ist doch unser gutes Recht, für unsere Arbeit Lohn zu verlangen.

PETRONILA

Du hast doch gehört, was mit Marta passiert ist. Die ist rausgesetzt worden. Soll uns das auch passieren?

SUSANA

Ja, und das laßt ihr euch so einfach gefallen?

VERSCHIEDENE

Wieso wir, Marta ist doch rausgeflogen.

SUSANA

Aber das geht uns doch alle an. Wenn Marta es nicht schafft, müssen wir ihr eben helfen.

RITA

Wie du dir das vorstellst. Gegen Dona Natalia kommt niemand an.

SUSANA

Ach was, wir werden es schon schaffen, daß ihre spitze Zunge schlaff wird. Wir werden ihre Bekannten gegen sie hetzen. Sie muß Marta mindestens für ein volles Jahr den Lohn nachzahlen, und wenn Marta das will, muß sie sie wieder einstellen.

MARIBEL

Wie willst du das machen?

SUSANA

Es wäre besser, wenn wir das an einem anderen Ort besprechen würden, wo uns niemand zuhören kann.

RITA

(Zu Inez)

Bei deiner Mutter?

INEZ

Auf keinen Fall bei der. Wenn es gegen die Reichen gerichtet ist, macht meine Mutter bestimmt nicht mit. Sie ist gegen jeden Aufruhr.

MARIBEL

Kommt zu uns. Mein Bruder ist doch Busfahrer, und abends läßt er den Bus immer neben unserer Hütte stehen bis zum nächsten Morgen.

LUCRECIA

Da gehen wir doch gar nicht alle rein.

MARIBEL

Es ist ein ganz großer. Wenn wir uns zusammendrängen, geht das schon.

MARINA

Und wenn uns jemand fragt, was wir da drin machen?

RITA

Hat nicht jemand von euch noch in dieser Woche Geburtstag?

LUZ

Doch, ich.

SUSANA

Wir beraten also morgen abend über eine Geburtstagsüberraschung, ist das klar? - Ich kenne mich hier noch nicht aus. Holt mich eine von euch ab?

FLOR

Ja, ich.

4. WIR WERDEN STREIKEN

(Im Bus)

MARINA

Warst du in der Stadt?

MARTA

Nein, Inez' Mutter wollte mich nach Andagoya schicken. Da hatte ich so eine Angst, daß ich weggelaufen bin. Ich war in unserem Dorf. Aber da haben sie gesagt, einen unnötigen Esser mehr können sie nicht brauchen, und haben mich zurückgeschickt. Sie haben ja selbst nichts.

YOLANDA

Komm' her, setz' dich auf meinen Schoß. Bestimmt hast du nichts gegessen. Hier hast du etwas.

PETRONILA

Hier, nimm' die Apfelsine, geklaut, aber gut.

(Lachen)

RITA

(Zu Susana)

Das ist Marta, um die geht's.

SUSANA

Hallo Marta, schön, daß du gekommen bist.

RITA

Du brauchst nichts zu sagen, wir machen das schon. Setz' dich zu Yolanda und iß erst einmal etwas.

SUSANA

Guten Abend, liebe Kameradinnen.

(Gelächter)

ERMENGILDA

So hat uns noch niemand angeredet.

SUSANA

Die meisten von euch kennen mich ja schon. Ich heiße Susana Saavedra und arbeite beim neuen Arzt. Ich bin der Meinung, hier muß sich einiges ändern, und als ich mit einigen von euch gestern auf der Plaza darüber sprach, haben wir beschlossen, uns deswegen hier heute abend zu versammeln.

(Applaus)

SUSANA

Wir wollen keine Zeit verlieren. Manche von euch dürfen nicht so lange ausbleiben. Also, es geht erst einmal um Marta, das wißt ihr ja schon. Ihr habt inzwischen alle erfahren, daß sie von ihrer Dona rausgeschmissen wurde, nur weil sie Lohn gefordert hat.

EINIGE

Pfui!

LUZ

Geizkragen Natalia.

ERMENGILDA

Ich werde meine beiden Brüder auf sie hetzen. Sie werden den Gonzalez in der Nacht die Scheiben einwerfen!

SUSANA

Nein, das führt zu nichts. Wenn wir so vorgehen, erreichen wir nur, daß die Reichen zu Dona Natalia halten. Wir müssen aber gerade das Gegenteil erreichen, daß sie allein dasteht. Daß sie den Zorn der Reichen auf sich zieht.

MARINA

Das erreichst du nie. Die Reichen halten immer zusammen, wenn es gegen uns geht.

SUSANA

Nicht, wenn wir es richtig anfangen!

FLOR

Was willst du denn machen?

SUSANA

Wir werden streiken.

MARINA

Wie meinst du das?

SUSANA

Das heißt, ab einer bestimmten Uhrzeit, zum Beispiel ab fünf Uhr morgens, arbeiten wir nicht mehr. Nichts, keinen kleinen Finger rühren wir mehr! Kein Dienstmädchen, keine Köchin in Santa Monica arbeitet mehr!

ERMENGILDA

Ja, aber wer soll denn dann die Arbeit tun?

SUSANA

Die Senoras, wenn sie ihre Familien und sich selber nicht verhungern oder im Schmutz ersticken lassen wollen.

(Großes Gelächter)

LUCRECIA

Das ist ja unvorstellbar. Unsere Donas sollen arbeiten.

(Lichtwechsel. Während des Liedes erscheinen die Donas - z. B. als Schattenspiel - bei der Arbeit)

DIE MÄDCHEN

(Singen)

*Mein Gott, wird das ein Leben,
ein neuer Tag bricht an.*

*Wenn wir die Arbeit niederlegen,
dann sind die Donas auch mal dran.*

*Die Donas müssen schuftet,
sie dürfen nicht mehr ruh'n,
denn alles, was wir vorher machten,
das müssen sie jetzt selber tun.*

*Wir sehen sie am Kochherd,
beim Putzen und beim Näh'n,
beim Kinder in die Schule bringen,
beim Kaufmann in der Schlange steh'n.*

*Dann werden sie mal sehen,
was sie von uns verlangt,
und müssen endlich eingestehen,
daß sie es uns nie recht gedankt.*

*Mein Gott wird das ein Leben,
ein neuer Tag bricht an.*

*Wenn wir die Arbeit niederlegen,
dann sind die Donas auch mal dran.*

(Lichtwechsel)

PERPETUA

Aber das ist doch gar nicht durchführbar. Wenigstens die Hälfte der Mädchen wird sich einschüchtern lassen. Wer von euch hat denn schon so einen Haufen Mut, wie

ihr ihn zu so etwas braucht? Von euren Herrschaften schmelzt ihr dahin wie Butter. Nicht ich, denn mich respektieren sie, weil sie so eine Köchin wie mich so schnell nicht finden werden, und ich bin schon über 20 Jahre in diesem Haus. Aber die Jungen, die sich jederzeit ersetzen oder austauschen lassen, die werden es nie wagen, ihrer Senora ins Gesicht zu sagen: "Ab jetzt arbeite ich nicht mehr, basta!" Sie sind ja froh, daß sie überhaupt eine Stelle gefunden haben, und werden sie nicht leichtfertig auf's Spiel setzen.

SUSANA

Ja, damit steht und fällt der Plan. Wenn nicht jede einzelne von uns standhaft bleibt, ist alles verloren, und es geht euch dreckiger als zuvor.

JOSEFINA

Wenn ich morgen früh zu meiner Senora ginge und ihr sagen würde, ich arbeite ab sofort nicht mehr, bis Marta zu ihrem Lohn gekommen ist, dann würde sie mich auf der Stelle hinauswerfen.

VERSCHIEDENE

Mich auch. Und was dann?

SUSANA

Darauf müssen wir gefaßt sein. Ihr werdet hinausgeworfen, nehmt eure Sachen und geht. Damit werden die meisten Senoras nicht rechnen. Sie werden erwarten, daß ihr klein beigibt und keinen Ton mehr von Martas Lohn erwähnt. Wer hinausgeworfen wurde, kommt in unseren Garten.

RITA

Meinst du den Doktorgarten?

SUSANA

Ja, den meine ich. Ich habe mit Alfredo gesprochen. Er hat gesagt, er habe nichts einzuwenden gegen ein Rudel Mädchen in seinem Garten.

RITA

Hast du ihm etwa verraten, was wir vorhaben? Schließlich ist er einer von denen, auch wenn du ihn nicht mit "Don" anzureden brauchst.

SUSANA

Wo denkst du hin! Ich habe ihm gesagt, wir wollen ein wenig feiern. Es könnte allerdings etwas länger dauern.

LUZ

Wenn der wüßte.

LUCRECIA

Eben, das ist es, was mir an der Sache nicht gefällt. Warum sind wir auf seine Hilfe angewiesen? Warum

bleiben wir nicht unter uns? Schließlich wird doch irgendwo am Fluß entlang ein Stück Land sein, das unseresgleichen gehört, und auf dem wir uns ebensogut versammeln können.

SUSANA

So ein Stück Land gibt es sicher. Aber dort sind wir nicht so geschützt. Dort kann uns die Polizei jederzeit auseinandertreiben.

RITA

Das stimmt, ganz allein schaffen wir es unmöglich. Wir können froh sein, daß uns einer von denen Schutz bietet. Man muß die Dinge sehen, wie sie sind.

MARIBEL

Aber du hast doch noch deinen Sergeanten.

RITA

Das ist doch auch nur ein kleiner Fisch. Der tut doch nur, was man ihm sagt. Der wird uns nicht beschützen.

MARIBEL

Aber täte er es nicht für dich?

RITA

Was er tut, tut er nur für sich. Er denkt doch nur an seine Karriere. Und außerdem ist er schon so ans Gehorchen gewöhnt, daß ihm so etwas Kühnes wie eine eigene Idee gar nicht in den Kopf käme.

MARINA

Du sprichst geradeso, als ob du ihn gar nicht mehr magst.

RITA

(Lachend)

Ich bin gerade dabei, das zu bemerken. Also bleibt nur noch Alfredos Garten. Für Essen und Trinken muß jeder selbst sorgen. Das müßt ihr morgen spätestens bei uns vorbeibringen.

PERPETUA

Unsinn das alles, das geht nicht so, wie ihr jungen Dinger euch das vorstellt, sonst wäre ja die ganze Welt voller Streik, oder wie ihr das nennt.

SUSANA

Ist sie ja auch. Alfredo hat mich schon oft zu Streikversammlungen mitgenommen.

PERPETUA

Das erzähle, wem du willst. Eines will ich dir noch zu bedenken geben: Durch euch lassen sich die Senoras noch lange nicht erpressen. Wenn sie hier in der Stadt keine Mädchen mehr finden, werden sie auf das Land hinausfahren und sich dort welche holen.

SUSANA

Dann müssen wir uns halt etwas einfallen lassen. Es müßten zum Beispiel einige auf die Dörfer hinausgehen und die dort darauf vorbereiten.

RITA

Wir können ja zum Beispiel den Leuten sagen, daß das eine Falle ist. Daß alle, die nach Santa Monica kommen, ihre Pässe vorzeigen müssen und wer keinen hat, fliegt ins Kittchen. Und wer auf den Dörfern hat schon einen Paß.

PERPETUA

Euch geht ja die Phantasie durch. Ich halte mich da jedenfalls raus. Mir geht es gut, ich kann nicht klagen. Also, warum sollte ich ein Risiko auf mich nehmen?

SUSANA

So kann man es auch machen, nur schön an sich selbst denken. Die anderen können ja ruhig krepieren.

PERPETUA

Na hör' mal, was ist denn das für ein Ton? Ich bin 60, mit solcher Musik darfst du mir nicht kommen.

SUSANA

Es gibt eine Grenze, da hört bei mir der Respekt vor dem Alter auf.

PERPETUA

Ich mache auf jeden Fall nicht mit. Laßt mich durch, ich gehe.

(Ab)

MARINA

Wer soll uns denn anführen? Da muß doch einer die Leitung machen!

PETRONILA

Ich schlage Susana vor, die hat ja schließlich mit der Sache angefangen.

SUSANA

Ich mach's nur, wenn Rita mir hilft. Einverstanden, Rita?

RITA

O. K., ich helfe dir. Du kannst lesen und schreiben.

INEZ

Also ich traue mich das nicht, meiner Senora das so ins Gesicht zu sagen.

VERSCHIEDENE

Ich auch nicht.

SUSANA

Da werd' ich eben ein paar Handzettel schreiben, auf denen alles draufsteht, die könnt ihr dann eurer Senora auf den Küchentisch legen und gehen. Außerdem werde

ich noch ein Plakat malen mit unseren Forderungen und allem und auf die Plaza hängen. Da stehen dann alle unsere Forderungen drauf. Einverstanden?

ALLE

Einverstanden.

SUSANA

Geschworen?

ALLE

Geschworen!

5. AB HEUTE DIENSTMÄDCHENSTREIK!

DIE WEIBLICHEN HAUSANGESTELLTEN VON SANTA MONICA ERKLÄREN HIERMIT, DASS SIE ERST DANN DEN STREIK BEENDEN WERDEN, WENN DONA NATALIA GARCIA DE GONZALEZ IHRER BISHERIGEN ANGESTELLTEN MARTA RIFO MARTINEZ DEREN EIGENTUM HERAUSGIBT UND DEN LOHN FÜR MINDESTENS DAS LETZTE JAHR BEZAHLT! AUSSERDEM MÜSSEN SICH ALLE SENORAS VON SANTA MONICA, DIE WEIBLICHE HAUSANGESTELLTE BESCHÄFTIGEN, MIT UNTERSCHRIFT VERPFLICHTEN, AB SOFORT JEDER ANGESTELLTEN EINEN GANZEN URLAUBSTAG PRO WOCHE ZU GEBEN UND DEN ANFÄNGERINNEN SPÄTESTENS AB EINEM HALBEN JAHR NACH DIENSTANTRITT AUSSER KOST UND BETT AUCH EINEN ANGEMESSENEN LOHN ZU ZAHLEN!

(Im Haus der Doktorfamilie, Rebecca schreibt einen Brief, Susana tippt auf der Schreibmaschine Handzettel. Der Arzt kommt und schaut erst Rebecca über die Schulter)

REBECCA

Hast du noch nie gehört, daß man anderer Leute Briefe nicht liest, Alfredo?

ALFREDO

Entschuldige. Ich war nur ein bißchen neugierig.

(Alfredo geht zu Susana)

Was machst du?

SUSANA

Ich tippe auf der Schreibmaschine.

ALFREDO

(Alfredo liest einen Handzettel)

- DIE STREIKLEITUNG -

Ihr wollt streiken?

SUSANA

Ja.

ALFREDO

Und du bist die Initiatorin von dem ganzen?

SUSANA

Was ist denn das?

Alfredo

Ich meine: Du hast das ganze geplant? Deswegen tippst du die ganze Nacht schon herum. Warum hast du uns nicht Bescheid gesagt, wir hätten dir doch helfen können.

SUSANA

Das konnte ich nicht. Wenn ich alles ausplaudere, kann ich nicht erwarten, daß die anderen es bewahren.

ALFREDO

Aber wir hätten dir gute Tips geben können.

REBECCA

Laß sie nur allein machen. Vielleicht schafft sie es ohne deine guten Tips. Warum auch nicht? Ich finde, sie hat das Problem ganz geschickt angefaßt.

ALFREDO

Also habe ich sie nicht umsonst zu den Versammlungen und Kundgebungen mitgenommen. Sie hat gut zugehört.

REBECCA

Na, da werden ja die Hennen von Santa Monica heute aufgeregter herumgackern.

ALFREDO

Du, meine Liebe, wirst heute auch deinen Haushalt allein machen müssen.

REBECCA

(Lachend)

Und du deine Praxis. Schau mal raus, Susana, unser Garten füllt sich. Es scheint, sie wollen dich sehen.

SUSANA

Ihr habt doch nichts dagegen, wenn ich die Vorräte im Keller unterbringe? Das Zeug wird sonst schlecht.

REBECCA

Ich nehme an, das Zeug ist schon im Keller.

SUSANA

Hätte ich euch gestern um Erlaubnis gefragt, dann hätte ich schon gestern verraten müssen, was wir vorhaben.

ALFREDO

Ob gestern oder heute, wir stehen dir zur Verfügung.

SUSANA

Aber es könnte sein, daß die Polizei den Garten räumen will.

ALFREDO

Das laßt nur meine Sorge sein. Räumen sie meinen Garten, dann räume ich Santa Monica. Und das werden sie nicht gern riskieren, nachdem sie froh waren, daß

sich endlich ein Medicus für dieses Nest gefunden hat. Sei ganz ruhig. Wir werden dir Rückendeckung geben. Die Verhältnisse in Santa Monica stinken zum Himmel. Daß du es wagst, dagegen anzugehen, erfüllt mich mit Respekt.

REBECCA

Mich auch. Wir werden uns schon ein paar Tage ohne deine Hilfe durchwursteln. Mach' dir darüber nur keine Sorgen. Ihr Mädchen habt aber doch nichts dagegen, daß ich die Kinder in den Garten hinunterschicke? Denn bis zur Mittagszeit werde ich Alfredo in der Praxis nicht im Stich lassen. Du wirst doch ein Auge auf sie haben, nicht wahr?

ALFREDO

Nein, Streik ist Streik. Und Susana hat mehr als genug zu tun.

SUSANA

Danke.

6. EINE ABRECHNUNG

(Im Haus der Dona Natalia)

LUCRECIA

Warte draußen auf mich. Um die Ecke hinter dem Kiosk. Ich werde gleich kommen. Vergiß deine Tüte nicht, ich habe genug Proviant für zwei Tage für uns beide eingepackt.

LENA

Aber was wird Dona Natalia sagen, wenn wir einfach weg sind.

LUCRECIA

Laß das nur meine Sorge sein.

(Lena ab)

DONA NATALIA

Lucrecia! Der Frühstückstisch ist noch nicht gedeckt!

LUCRECIA

Heute wird nicht gearbeitet. Heute müssen Sie mal ihren Dreck allein machen.

DONA NATALIA

Was? Bist du wahnsinnig geworden?

LUCRECIA

Aber nein, im Gegenteil! Endlich tue ich mal das, was ich schon längst hätte tun sollen: Ich streike!

DONA NATALIA

Du dämliches Ding, was hast du für eine Ahnung, was Streiken heißt. Da hat dir irgend jemand dumme Ideen in den Kopf gesetzt. Dabei habe ich gedacht, du wärest alt

genug, um vernünftig zu sein. Wenn ich bloß herausbekäme, wer solche aufrührerischen Ideen verbreitet. Und du in deinem Alter läßt dich von den jungen Gänsen noch mitreißen! Los, mach' dich an die Arbeit. Ich will nichts gehört haben.

LUCRECIA

Ich bewege keinen Löffel mehr. Ich gehe jetzt.

DONA NATALIA

Sag' mal, hast du getrunken? Bist du gestern abend etwa ausgegangen und hast dich betrunken?

LUCRECIA

Ich bin so nüchtern wie Sie. Ich bin so nüchtern, wie es nüchterner nicht mehr geht.

DONA NATALIA

Lena!

LUCRECIA

Lena ist schon weg. Sie streikt auch. Alle Dienstmädchen in der Stadt streiken.

DONA NATALIA

(Kreischend)

Raus! Sofort raus!

LUCRECIA

Ich gehe sowieso. Sie brauchen sich nicht so aufzuregen. *(Sie zieht sich Mantel und Hut an)*

DONA NATALIA

Und wann hört dieser lächerliche Streik wieder auf?

LUCRECIA

Wenn Sie der Marta mindestens für ein Jahr Lohn auszahlen. Und zwar einen nicht zu geringen Lohn, und ihr die Sachen herausgeben, die sie hat zurücklassen müssen.

DONA NATALIA

Nie! Ich denke nicht daran!

LUCRECIA

Und noch einige Forderungen mehr. Die gehen auch die anderen Damen an, zum Beispiel, daß den Neuen nach spätestens einem halben Jahr Lohn gezahlt werden muß

...

DONA NATALIA

Das ist ja zum Lachen. Diesen jungen Dingern, diesen Halbaffen, die nichts können!

LUCRECIA

Nach einem halben Jahr können sie was. Und jetzt machen Sie mir bitte den Weg frei. Ich möchte hinaus. Die Milch ist übrigens noch nicht geholt, und auch die Schuhe der jungen Herren sind noch nicht geputzt.

DONA NATALIA

Jetzt laß uns doch einmal vernünftig miteinander reden. Ihr seid von gewissenlosen Drahtziehern aufgewiegelt. Auf die Lena lege ich keinen Wert, die kommt mir nicht mehr ins Haus. Aber du bist doch schließlich schon über 20 Jahre bei uns, wir haben uns aneinander gewöhnt und ich bin zufrieden mit dir.

LUCRECIA

Aber ich nicht mit Ihnen.

DONA NATALIA

Warum bist du dann über 20 Jahre bei uns geblieben?

LUCRECIA

Es blieb mir keine andere Wahl. Sie und ihresgleichen saßen am längeren Hebel, so lange wir uns geduckt und alles geschluckt haben.

DONA NATALIA

Pfui Teufel, wie du dich hast aufhetzen lassen. Aus dir hört man förmlich die Aufwieglerreden! Hast du denn keinen Anlaß, mir dankbar zu sein?

LUCRECIA

Nein.

DONA NATALIA

Denk' mal nach!

LUCRECIA

Ich denke nach, aber mir kommt nur in den Sinn, daß Sie mir meinen Freund ausgeredet haben, weil Sie mich behalten wollten.

DONA NATALIA

Mein Gott, jetzt kommst du mit so uralten Geschichten. Was hätte dir denn in dieser Ehe geblüht? Nichts als Schinderei und Unsicherheit!

LUCRECIA

Hier schinde ich mich auch. Dort hätte ich mich wenigstens für meine Kinder und für meinen Mann geschunden. Hier schinde ich mich für Ihre Familie. Dort hätten mich im Alter meine Kinder erhalten. Hier werde ich auf die Straße gesetzt, wenn ich nichts mehr taue. Wo ist da meine Sicherheit?

DONA NATALIA

Du siehst alles falsch. Und im übrigen können wir ja, wenn du bleibst, über eine kleine Lohnerhöhung sprechen.

LUCRECIA

Danke! Dieses Angebot zieht jetzt nicht mehr. Wenn Sie den Streik beendet haben wollen, also bereit sind, Marta auszuzahlen, brauchen sie es nur irgend einem der

Dienstmädchen hier in Santa Monica zu melden.

DONA NATALIA

Nie.

LUCRECIA

Das werden wir ja sehen.

7. DIE DONAS MÜSSEN SCHUFTEN

(Auf der Bühne sieht man vier verschiedene Wohnungen. Der Scheinwerfer wandert von einer zur nächsten. Sobald eine Kurzszene beendet ist, bleiben die Spieler bewegungslos stehen, sie "freezen")

- Position 1 -

DONA BEATRICE

Flor, Flor, wo bleibt denn das Frühstück? Jetzt bring' doch endlich das Frühstück. Flor, beeil' dich! Ich habe schließlich keine Zeit!

(Im Hintergrund läutet die Hausglocke)

- Position 2 -

DONA ROSALIA

Wenn ich nur wüßte, wo das Schuhputzzeug ist. Und wer soll jetzt Milch holen? Juanito, lauf' doch nicht so nackt herum. Geh' erst einmal Milch holen.

- Position 3 -

DONA CECILA

Wo sind denn die Windeln? Mein Gott, wo sind denn die Windeln. Wie soll ich denn das Baby trocken machen, wenn ich nicht weiß, wo die Windeln sind? Das hat doch bisher immer das Dienstmädchen gemacht.

- Position 4 -

BÜRGERMEISTER

Warum ist denn kein Frühstück gemacht?

DONA LUCILA

Ich weiß auch nicht, wo Yolanda sich rumtreibt.

BÜRGERMEISTER

Und wo sind die Kinder?

DONA LUCILA

Frag' mich doch nicht, woher soll ich das wissen.

- Position 1 -

DONA BEATRICE

Flor, es läutet, mach' die Tür auf. Ach, sie ist ja nicht da.
(Sie öffnet die Tür, die Witwe Medina kommt herein)

WITWE MEDINA

Hallo, Beatrice, ist bei dir das Dienstmädchen auch weggelaufen?

- Position 2 -

DONA ROSALIA

Juanito, warum hast du dich noch nicht angezogen?

JUANITO

Ich weiß nicht, wo mein Hemd ist.

DONA ROSALIA

Dann such' dir irgendeines.

- Position 3 -

DONA CECILA

(Eine schmutzige Windel in die Höhe haltend)

Wo soll ich denn mit der schmutzigen Windel hin? Ih, wie das stinkt!

- Position 4 -

TOCHTER DES BÜRGERMEISTERS

Papa, Mama! Auf der Plaza hängt ein großes Plakat, auf dem steht, daß die Dienstmädchen streiken.

- Position 1 -

WITWE MEDINA

Sag' mal, Beatrice, was riecht denn hier so komisch?

DONA BEATRICE

Um Gottes willen, das muß der Braten sein, ich wollte ihn doch nur anbraten.

- Position 2 -

DONA ROSALIA

Julia, beeil' dich, um neun Uhr fängt die Schule an.

JULIA

Aber ich habe doch noch nicht gefrühstückt.

DONA ROSALIA

Das kann ich auch nicht ändern, du mußt eben so gehen.

JULIA

Und außerdem bin ich nicht gekämmt.

DONA ROSALIA

Ich habe jetzt keine Zeit, das soll die Lehrerin machen, wozu ist sie schließlich da?

- Position 3 -

DONA CECILA

Hör' auf zu strampeln, ich kann dich sonst nicht wickeln und hör' auf zu schreien, ich werd' noch wahnsinnig.

- Position 4 -

DONA LUCILA

Die können doch nicht einfach streiken. Was fällt denen denn eigentlich ein? Ich bekomme meine Migräne.

BÜRGERMEISTER

Und morgen kommt der Gouverneur.

8. DU BIST MIR VIEL ZU KLEIN

(Auf der Plaza hängt das Plakat. Der Polizeisergeant

Ramirez steht davor und liest. Er amüsiert sich über einen Schreibfehler)

MAURICIO

Da steht Strekleitung. Die können doch nicht einmal schreiben, und dann bilden sie sich ein, einen Streik machen zu dürfen. Verdammt noch mal, und ausgerechnet heute kommt noch der Gouverneur.

(Rita kommt mit einigen Dienstmädchen)

RITA

Warte mal einen Moment, da drüben steht mein Typ.

(Sie geht zu Mauricio)

Na, bist du sauer?

MAURICIO

Natürlich bin ich sauer. Du hättest mich vorher wenigstens fragen können. Unsereiner sieht da weiter.

RITA

Was heißt hier unsereiner?

MAURICIO

Wir Männer.

RITA

(Lacht)

MAURICIO

(Flüsternd)

Denk' doch mal an meine Reputation.

RITA

Soll ich vielleicht nicht streiken, weil du Polizist bist?

MAURICIO

Wenn du diese Haltung nicht aufgibst, wirst du noch im Gefängnis landen.

RITA

Und wenn es so käme? Dann würdest du mich nicht mehr kennen.

MAURICIO

(Langsam)

Ich glaube, du sitzt auf einem ziemlich hohen Roß. Du solltest dir darüber klar sein, daß du nichts weiter bist als ein Dienstmädchen.

RITA

Eben, darüber bin ich mir sogar sehr klar. Und deshalb streike ich ja mit.

MAURICIO

Und mich, Sergeant bei der Polizei, setzt du auf's Spiel.

RITA

Ach, daher weht der Wind.

MAURICIO

Und noch dazu das Schlafzimmer.

RITA

Was für ein Schlafzimmer?

MAURICIO

Jetzt tu doch nicht so, als ob du dich nicht mehr
erinnerst, daß uns die Safadis ihre alte
Schlafzimmerngarnitur versprochen haben, wenn wir
heiraten. Sie ist noch gut erhalten. So etwas gibt es nur
in besseren Häusern. Aber wenn du die Safadis jetzt
verärgerst, hast du auch diese Chance verspielt.

RITA

Jetzt will ich dir mal was sagen: Du bist mir einfach zu
klein. Nicht der Sergeant, sondern du selber. Ein paar
Nummern zu klein. Soll doch dieses blöde Schlafzimmer
zum Teufel gehen.

MAURICIO

Sprich leise. Die Leute -

RITA

Nicht ich war scharf auf das Schlafzimmer, sondern du.
Laß es dir schenken, und leg' dich mit einer anderen
rein.

MAURICIO

Rita, was sagst du da?

RITA

Ich weiß, was ich gesagt habe, und ich bleibe dabei,
wenn du dich nicht änderst und dein Mäusegehirn nicht
etwas ausdehnt. Im übrigen finde ich jederzeit einen
anderen, wenn ich einen haben will. Sie winken mir alle
zu. Adieu.

(Mauricio ab, Rita zu den anderen Mädchen)

RITA

Na, was sagt ihr?

JOSEFINA

Wie kannst du nur so etwas machen! Alle beneiden dich
doch um ihn.

DIE MÄDCHEN

(Singen)

*Ach, hätt' ich einen Kerl wie du,
'nen Kerl mit festem Grundgehalt
und Aussicht auf Karriere,
dann ließe es mich völlig kalt,
wie er als Mann so wäre:
Ob dick, ob dünn, ob groß, ob klein,
ob freundlich oder mordsbrutal,
das wäre mir dann alles ganz egal,
Beamter, nur Beamter müßt' er sein.*

RITA

(Singt)

Was seid ihr denn für Menschen?

Ja, seid ihr denn nur Dreck?

Und schmeißt das bißchen Freiheit

so mir nichts, dir nichts weg?

Wollt' ihr denn immer kuschen?

das liebe Hundchen sein?

dem Herren Pfötchen geben?

Das ist für mich kein Leben,

ich sage dazu nein.

Ich bin ein Mensch

und will's auch weiter sein.

9. UNDANK IST DER WELTEN LOHN

(Im Haus von Dona Natalia. Sie ist beim Staubsaugen. Es klingelt)

DONA NATALIA

Macht denn da keiner auf?

(Schreiend)

Lena! Mach' sofort die Tür auf. Ach Gott ja, Lena ist ja
gar nicht mehr da. Ich komm' schon. Ich komm' schon.
*(Die Damen der Gesellschaft, Dona Lucila, die Frau des
Bürgermeisters, Dona Cecilia, Dona Beatrice, Dona
Rosalia und die Witwe Medina kommen zu Besuch.
Kurze Begrüßung)*

DONA NATALIA

Kommt doch rein. Nehmt Platz. Macht es euch
gemütlich. Entschuldigt bitte die Unordnung. Bei mir
geht es drunter und drüber.

WITWE MEDINA

Bei dir auch?

DONA NATALIA

Darf ich euch ein Tässchen Kaffee anbieten?

DONA LUCILA

Nein, danke, mach' dir keine Umstände. Ich denke, du
hast auch kein Dienstmädchen.

DONA NATALIA

Wenn ihr keinen Kaffee wollt, dann eben nicht.

DONA MEDINA

Ja, wie ist das denn eigentlich bei euch. Bei mir klappt
überhaupt nichts mehr.

DONA BEATRICE

Ich weiß auch nicht, wo mir der Kopf steht. Und meine Kinder, die machen mich total fertig.

DONA LUCILA

Ja, denkt euch nur, wir hatten doch den Gouverneur eingeladen, daß er bei uns wohnen kann. Und das alles ohne Personal. Ich habe schon zu meinem Mann gesagt, ob ich mir vielleicht ein Schürzchen anziehen soll und so tun, als ob ich das Dienstmädchen wäre. Zum Schluß mußten wir ihn einfach in ein Hotel einquartieren. Die streiken da ja Gott sei Dank nicht.

DONA ROSALIA

Und ich, mit meinen fünf. Ich schaffe es überhaupt nicht, die anzuziehen und rechtzeitig zur Schule zu bringen.

DONA CECILA

Und ich erst mit meinem Baby. Ich komme einfach nicht zurecht damit, wenn ich ihm nachts die Flasche geben soll. Es schreit und schreit. Und stellt euch vor, als ich es gestern in die Wiege legen wollte, ist sie doch glatt zusammengebrochen.

DONA ROSALIA

Und, ist dem Baby etwas passiert?

DONA CECILA

Nein, Gott sei Dank nicht.

DONA LUCILA

Faßt dein Mann da nicht einmal mit an?

DONA CECILA

Nein, er denkt gar nicht dran. Er sagt immer: Kinder sind Frauensache.

WITWE MEDINA

Typisch Mann. Die Männer sind ja zu nichts zu gebrauchen. Sie sind zu faul, nur einen Finger zu rühren. Ein Glück, daß mein Mann das nicht mehr erlebt hat. Der hätte glatt einen Herzinfarkt bekommen.

DONA NATALIA

Und wenn man bedenkt, daß das alles von dieser dummen Marta abhängt. Wißt ihr, als dieses Mädchen zu mir kam, da konnte sie doch überhaupt nichts.

(Lichtwechsel - In einem Einzelscheinwerfer erscheint Marta)

MARTA

In meinem Dorf sagten sie mir: Geh' in die Stadt und suche dir eine Stelle als Dienstmädchen. Wir können dich nicht weiter durchfüttern.

DONA NATALIA

Und dann habe ich sie aus lauter Menschenliebe aufgenommen, obwohl sie viel zu klein war für diese Stellung.

MARTA

Klein war ich, und klein bin ich auch geblieben, aber das hat Dona Natalia nie geschadet.

DONA NATALIA

Und stellt euch vor, sie hat sich in der Kloschüssel die Hände gewaschen.

MARTA

Ich wußte ja nicht, daß das eine Kloschüssel war.

DONA NATALIA

Als sie den Staubsauger anmachte, ist sie laut schreiend davongelaufen.

MARTA

Ich dachte, das wäre ein wildes Tier, das laut aufheult.

DONA NATALIA

Sogar vor meinem Elektroherd ist sie weggerannt.

MARTA

Ich konnte doch nicht wissen, daß die Platte heiß wird, nur weil man an einem Knopf dreht. Zum ersten Mal habe ich mich ganz schon verbrannt. Die Narbe sieht man heute noch.

DONA NATALIA

Da seht ihr, alles, alles habe ich für das Kind getan. Und was tut sie jetzt zum Dank? Sie fordert Lohn.

DONA CECILA

Ich möchte bloß wissen, was den Mädchen einfällt, uns in so einer peinlichen Situation sitzen zu lassen.

DONA MEDINA

Ja, es ist der reine Undank.

DIE DAMEN

(Singen)

Was soll man dazu noch sagen?

Es ist einfach unerhört.

Was erlauben sich die Blagen

Wir sind wirklich sehr empört.

Doch wie sagten die Alten schon:

"Undank ist der Welten Lohn".

Haben sie denn ganz vergessen,

wie wir sie behandelt nett?

Gaben Trinken, gaben Essen

und zur Nacht ein warmes Bett.

Doch wie sagten die Alten schon:

"Undank ist der Welten Lohn".

War'n am Anfang ohne Nutzen,

wir erst brachten ihnen bei
kochen, backen, nähen, putzen
und was es auch sonst noch sei.
Doch wie sagten die Alten schon:
"Undank ist der Welten Lohn".
Wenn es nur die Jungen wären,
doch so eine alte Kuh
kann sich wirklich nicht beschweren
und jetzt stößt sie auch dazu.
Doch wie sagten die Alten schon:
"Undank ist der Welten Lohn".

10. "... BESTIMMT GUTE BEHANDLUNG"

(Carmen, ein stellungsloses Dienstmädchen, geht mit
ihrem Sack, in dem sie ihre Sachen hat, über die Straße.
Von der einen Seite kommt Dona Beatrice)

DONA BEATRICE

Hallo, Mädchen, bist du noch frei?

CARMEN

Ja.

DONA BEATRICE

Wie wäre es, wenn ich dich bei mir einstellen würde?

CARMEN

Was bezahlen Sie denn?

DONA BEATRICE

70 Cruces.

CARMEN

70 Cruces? Ne.

(Sie geht weiter)

DONA BEATRICE

Na gut, 80.

CARMEN

Nie im Leben.

(Sie geht weiter)

DONA BEATRICE

Jetzt übertreib' aber nicht. Du bist höchstens 17, und
wer weiß, weshalb du entlassen worden bist.

(Witwe Medina kommt dazu)

WITWE MEDINA

Bist du noch frei, meine Kleine? Ich biete dir 90.

DONA BEATRICE

Also gut, 90.

WITWE MEDINA

95.

DONA BEATRICE

Das ist unfair! Ich habe zuerst mit ihr verhandelt, Dona
Medina.

WITWE MEDINA

Ich halte sie ja nicht davon ab, zwischen uns beiden frei
zu entscheiden. Das ist doch ihr gutes Recht, oder nicht?

DONA BEATRICE

Aber ich kann nicht höher gehen als 90 ohne die
Erlaubnis meines Mannes.

WITWE MEDINA

Das ist nicht meine Schuld. Komm' Luisa, oder wie du
heißt - für 95 Cruces. Keine Kinder im Haus, garantiert
freundliche Behandlung, wo wird dir sonst noch so eine
Stellung geboten?

DONA BEATRICE

Ha, freundliche Behandlung! Fast jeden Tag höre ich ihre
Schimpfereien. Mich wundert, daß es Ermengilda so
lange bei dir ausgehalten hat.

WITWE MEDINA

Was passiert denn bei dir? Soll ich mal dieser Kleinen
erzählen, wie sich dein Mann immer an die Flor
heranmacht. Wie er sie in den Hintern kneift, wenn er ihr
begegnet.

DONA BEATRICE

Nein, das ist nicht wahr. Das ist eine reine
Unverschämtheit, so etwas zu behaupten.

(Ab)

WITWE MEDINA

Also, meine Kleine, sind wir uns einig?

CARMEN

100 Cruces.

WITWE MEDINA

Also gut, 100 Cruces.

11. WENN SIE DEN GARTEN RÄUMEN, RÄUME ICH
SANTA MONICA

*(In der Praxis des Arztes, Dona Rebecca und der
Bürgermeister)*

REBECCA

Guten Tag, Herr Bürgermeister, Sie wollen zu meinem
Mann? Er wird jeden Moment kommen. Ich rufe ihn
eben, warten Sie bitte einen Moment!

(Der Bürgermeister wartet ungeduldig)